

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Band: 35 (1941)

Heft: 3

Nachwort: Geist oder Gewalt?

Autor: Schweizerische Vereinigung für Anormale : Pro Infirmis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

rückkehren. Wohlverstanden: zur *Religion*, nicht zu *Gott!* Das ist doch zum großen Teil das, was Jesus „Heuchelei“ nennt. Es ist aber deswegen so schlimm, weil es das hindert, was freilich das „Unum Necessarium“ und schließlich unsere einzige Rettung ist: die Rückkehr oder besser: die Umkehr zu *Gott!*

Geist oder Gewalt?

Überall stellt sich heute diese Frage. Gibt es überhaupt einen dringlicheren Anruf als diesen? Wo ist der Geist der gegenseitigen Hilfe, der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe?

Unsere Schweiz ist eines der kleinsten Länder. Ihr Bestehen ist aufs engste verbunden mit der Achtung vor den geistigen Mächten: Stark sein verpflichtet gegenüber dem Schwachen, Gesundheit gegenüber dem Kranken, Reichtum gegenüber dem Bedürftigen, Arbeit gegenüber dem, der sich vergeblich darum bemüht. Ohne dieses wache Gemeinschaftsgefühl ist unsere Demokratie auf Sand gebaut.

Die Schweiz will und muß weiter bestehen; sie soll erst recht lebendig werden. Zeugnis solcher Lebendigkeit legen unter anderm die vielen freiwilligen Gaben ab, die das Schweizervolk Jahr für Jahr zur Linderung von Not beiträgt. Mit einer um rund Fr. 30.000.— höherer Spende für die Gebrechlichen hat es letztes Jahr bewiesen, daß es trotz verlockenden Theorien nicht aufhört, einzustehen für Tausende von Schwerhörigen, Verkrüppelten, Taubstummen, Invaliden, körperlich und geistig Blinden, Epileptischen.

Die Schweiz hat den Mut, Ja zu sagen zu der — gleich in allen andern Ländern — großen Zahl Gebrechlicher. Sie weiß, daß manche von ihnen Helden des Alltags sind, vor denen Starke und Gefunde sich beugen müssen. Sie weiß auch von dem namenlosen Leid, das manche Mütter um ihre gebrechlichen Kinder tragen, und sie weiß in demütiger Erkenntnis menschlicher Grenzen zudem von der Verpflichtung, die jeder Mann und jede Frau tragen, nach Kräften neues Elend zu verhüten. Und sie dankt Gott, daß bis dahin unser Land vom Elend und Grauen der Kriegsverstümmelungen verschont blieb.

Die Schweizerische Vereinigung *Pro Infirmis* beweist immer wieder aufs neue, daß Helferwillen heilen und vorzubeugen vermag.

Sie bittet durch ihre Kunstkarten heute jede Schweizerfamilie um einen Beitrag. Schweizervolk, höre den Ruf und beweise die Kräfte der Wahrheit und Liebe!

*Schweizerische Vereinigung für Anormale:
Pro Infirmis.*

Von den Verewigten.

Im Alter von 63 Jahren, allzufrüh, aus der kaum begonnenen, vom schweren Amte entlasteten Periode seines Lebens, ist Pfarrer *Hans Kober* von uns gegangen. Er gehörte auch nicht zu denen, welche im Vordergrunde der religiös-sozialen Sache standen und stehen, aber er hat mehr im Hintergrunde eine ebenso große, wenn nicht größere Aufgabe erfüllt: eine Jüngerschaft Christi in der Nachfolge Christi zu üben, und dies, wie es ja im Wesen dieser Sache liegt, besonders in der *Liebe*, und hier wieder besonders im Dienste an den Armen, Gedrückten und Verfolgten. Auf diesem Wege ist er vom Pfarramt weg in den Dienst der stadtzürcherischen Armenpflege getreten. Er war den Armen nicht bloß ein Funktionär, sondern ein Mensch und Jünger Christi. Und das ist nichts Kleines! Als er, stark erschöpft, dieses Werk aufgab, nahm er sich im gleichen Geiste der Emigranten an. Daß er aber auch den Mut hatte, in die Öffentlichkeit zu treten und für die Gerechtigkeit Zeugnis abzulegen, bewies sein unerfrockenes Einstehen für die Sache der spanischen Republikaner. Hatte er doch als Mitarbeiter Fliebers in Madrid die spanischen Zustände, das spanische Volk und seine Not kennen gelernt. Viele werden diesen Mann vermessen, viele ihm danken. Es ruht auf ihm etwas von dem Segen, der im Gleichnisse vom Weltgericht über die gesprochen ist, die Jesus und damit Gott in den geringsten der Brüder Jesu erkennen.